

Christoph Thun-Hohenstein

ZUKUNFTS MUTIG



KREMAJR & SCHERIAU

Christoph Thun-Hohenstein

ZUKUNFTS MUTIG

KREMAYR & SCHERIAU

(c) KREMAYR & SCHERIAU 2026
BITTE BEACHTEN SIE DIE SPERRFRIST 17. MÄRZ 2026

INHALT

Zur Einstimmung.....	7
Frivol.....	12
Gerissen.....	18
(Alb)Träumerisch.....	22
Weltfremd.....	29
Obszön.....	41
Ratlos.....	57
Horizonterweiternd.....	64
Manipulativ.....	72
Ermutigend.....	79
Effektiv.....	83
Entzaubernd.....	87
Lehrreich.....	93
Zukunftsfeminin.....	98
Märchenhaft.....	112
Visionär.....	119
Entrückt.....	151
Regenerativ.....	154
Bewegend.....	165

ZUR EINSTIMMUNG

Dieses Buch will Mut machen
und Freude an der Zukunft vermitteln.

Freude an der Zukunft? Mitten in der dritten Dekade des 21. Jahrhunderts wird dieser Anspruch vielen Leserinnen und Lesern geradezu absurd erscheinen. Aber genau darin liegt ein Schlüssel, um uns Menschen aus der Polykrise und (vermeintlichen) zivilisatorischen Düsternis herauszuführen und uns zu motivieren, die Zukunft engagiert mitzugestalten. Zukunftsplanung ist ein zentraler Wesenszug des Menschen. Noch nie aber war die persönliche Zukunft so sehr in die Zukunft der Menschheit und des Planeten eingebettet, denken wir nur an uns manipulierende globale Künstliche Intelligenzen oder die weltweiten Auswirkungen der Erderhitzung. Wer unsere gemeinsame Zukunft als höchst bedrohlich und zudem kaum beeinflussbar wahrnimmt, wird wenig Freude an ihr finden, sondern entmutigt sein und dazu tendieren, sich in die innere Emigration zurückzuziehen. Tatsache ist jedoch, dass wir längst über das nötige Wissen und zunehmend auch über die geeigneten Werkzeuge verfügen, um die Zukunft zum Besseren zu wenden. Was uns fehlt, ist die feste Überzeugung, dass eine solche bessere Zukunft gelingen kann.

Als schreibender Zukunftsdesigner habe ich daher kein konventionelles Sachbuch verfasst, sondern dessen Grenzen immer wieder überschritten und mich weit in die Zukunft hinausgelehnt ... Denn wir leben in einer fundamentalen Krise der Vorstellungskraft, die uns lähmt. Inkrementelle „Fortschritts-häppchen“ reichen schon lange nicht mehr aus, um unsere Zivilisation aus der vielfach konstatierten Abwärtsspirale zu befreien. Ein Buch über Zukunftsmut muss daher auch dem Autor Mut abverlangen – Unerschrockenheit vor der Komplexität der großen Herausforderungen unserer Zeit, vor allem aber kühne Imagination, um Wege und Szenarien für eine bessere Zukunft zu skizzieren.

Das kann nur funktionieren, wenn neben der Beschreibung (hoffentlich) zukunftsweisender Visionen bestehende Missstände und Sackgassen klar beim Namen genannt werden. Meine im Buch ausgedrückte Meinung ist ausschließlich meine persönliche. Mir geht es auch nicht darum, konkrete Personen (von meiner eigenen abgesehen) zu charakterisieren und sie an den Pranger zu stellen, ihre Indifferenz zu beanstanden oder sie zu loben. Ähnlichkeiten mit realen Persönlichkeiten sind daher nicht beabsichtigt; vielmehr dient die Schilderung von Begegnungen mit solchen (stets fiktiven) anderen Personen ausschließlich dazu, die von mir vertretenen Standpunkte und die Ansichten anderer Akteur:innen zu verdeutlichen und so nachvollziehbar wie möglich zu machen. Gleiches gilt für die Auseinandersetzung mit Institutionen und anderen „Players“ sowie mit Milieus in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft, im Positiven wie im Negativen. Die kritische Analyse der Gegenwart ist Grundvoraussetzung für die Entfaltung einer besseren Zukunft!

Besonders wichtig ist mir dabei eine fundierte wissenschaftliche Basis. Neben der Lektüre einer Vielzahl wissenschaftlicher Publikationen zu Zukunftsthemen suche ich gern das persönliche Gespräch mit inspirierenden Wissenschaftler:innen, vor allem in den Bereichen Komplexitätsforschung, Klimaschutz, Biodiversität sowie digitale Technologien mit Schwerpunkt Künstliche Intelligenz. Gerade auf letzterem Gebiet bleibt derzeit allerdings kein Stein auf dem anderen, selbst unter den renommiertesten KI-Forscher:innen bestehen völlig unterschiedliche Einschätzungen darüber, was die bahnbrechenden KI-Entwicklungen für die Zukunft der Menschheit bedeuten. Vor diesem Hintergrund scheue ich mich nicht, auch immer wieder spekulativ zu schreiben.

Kunst und Kultur gehören zu den wichtigsten Hebeln für die Gestaltung einer besseren Zukunft. Leider machen wir davon noch immer zu wenig Gebrauch. Und soweit Kunstschaaffende von Kulturinstitutionen überhaupt die Möglichkeit eingeräumt erhalten, Zukunftsprojekte zu erarbeiten, stehen meist Dystopien im Mittelpunkt. Dystopien haben ihren Platz, sollten aber starken Bildern und Erzählungen, wie eine bessere Zukunft konkret beschaffen sein könnte, nicht im Weg stehen. Denn Schwarzmalerei ist keine gute Methode, um Mut zu machen und Freude an der Zukunft zu vermitteln. Erst wenn wir erkennen, dass die Zukunft nicht vorherbestimmt und unverrückbar, sondern positiv beeinflussbar ist, können wir – jede und jeder von uns – aktiv daran mitwirken.

Aber wie kann ein Sachbuch in Gestalt eines Zukunftsessays – und sei es noch so kreativ und sogar spekulativ angelegt – Freude an der Zukunft vermitteln? Vor allem, indem es von wünschenswerten Zukünften erzählt und überzeugende Visionen verbreitet, die Sie als Leser:innen abholen und in diese

Zukünfte hineinverweben. Ihre Leidenschaft für unsere gemeinsame Welt von morgen zu wecken, ist die schönste Aufgabe, die ich mir vorstellen kann. Denn wie nie zuvor in der Geschichte der Menschheit sind wir alle Zukunftsdesigner:innen, und zwar im Zusammenspiel sämtlicher Rollen, die wir einnehmen, von verantwortungsvollen Konsumententscheidungen über unsere politischen Einstellungen und Aktivitäten als mündige Bürger:innen und unsere beruflichen Möglichkeiten bis zu unserem Einfluss im Familien- und Freundeskreis und in den digitalen Netzwerken, in denen wir als rege und idealerweise bestens informierte User:innen tätig sind. Wir – alle Menschen in der ganzen Welt! – haben Zukunftspotentiale, die wir nicht unterschätzen sollten. Gerade jetzt nicht, denn die nächsten zehn Jahre könnten in mehrfacher Hinsicht, wie im Verlauf des Buches deutlich wird, über das Schicksal menschlicher Zivilisation entscheiden. Niemand will dabei Schlafwandler:in sein und sich später vorwerfen lassen, untätig zugehört oder gar weggeschaut zu haben. Es geht nicht nur um große Taten, auch jede kleine Geste zählt. Worauf es ankommt, ist eine offene und dynamische Einstellung zur Zukunft: Daran zu arbeiten, die großen Zusammenhänge in einer mehr-als-menschlichen Welt zu verstehen und entsprechend ganzheitlich zu handeln. Jeden Morgen frischen Tatendrang zu verspüren, positive Beiträge zu erbringen, jeden Abend mit dem befriedigenden Gefühl einzuschlafen, etwas richtig gemacht zu haben.

Mit unseren erstaunlichen Möglichkeiten, uns für eine bessere Zukunft zu engagieren, geht Verantwortung einher; dies gilt speziell für jene unter uns, die das Privileg haben, in einer liberalen Demokratie zu leben. Das vorliegende Buch will daher nicht nur Freude an der Zukunft vermitteln, sondern auch Lust an der damit verbundenen Verantwortung. Wenn wir diese Verantwortung annehmen und sie nicht als Bürde, sondern als sinn-

stiftende und uns stets anspornende Berufung empfinden, wird sie unser Leben unendlich bereichern.

Zukunftsmut ist die feste Überzeugung, dass es möglich ist, das Morgen und Übermorgen markant besser zu gestalten, als es die krisengeschüttelte Gegenwart und düstere Zukunftsprognosen vermuten lassen. Zukunftsmut und Freude an der Zukunft schaffen zugleich Lebensfreude, weil sie uns in eine übergreifende, konstruktive Aufbauarbeit einbinden. Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, sich nach der Lektüre dieses Buches als Zukunftsdesigner:innen voller Ideen und Tatendrang begreifen, hat sich mein Bemühen gelohnt. Lassen Sie sich dabei stets vom Anspruch *aktiver Hoffnung* leiten: Wenn Sie auf eine bessere Zukunft hoffen, unternehmen Sie individuell und zusammen mit Gleichgesinnten alles in Ihrer Macht Stehende, um diese Hoffnung Wirklichkeit werden zu lassen!

FRIVOL

Das Wort geht mir nicht aus dem Kopf. Es verfolgt mich wie eine schlechte Nachricht, von der ich nichts wissen will. Ich bilde mir ein, es sogar körperlich zu spüren. Es legt sich wie eine übermächtige Last auf mein Gewissen und peinigt mich auf perfide Weise, als wäre es ein vernichtendes Urteil meines bisherigen Lebens, ein katastrophales Resümee all dessen, was ich in dieser Welt, auf diesem Planeten angestellt habe. Frivol!

Das Wort wiegt an diesem Morgen Anfang Februar 2025 umso schwerer; weniger wegen des strahlend blauen Himmels an einem weiteren Wintertag ohne Schnee, sondern vor allem wegen des Umstandes, dass ich in diesem Monat 65 werde. Ein halbrunder Geburtstag, über den sich die nicht wenigen Menschen, die ihren Ruhestand schon Jahrzehnte vorher kaum erwarten können, wie Kinder freuen würden. Auch das nenne ich frivol. Es ist nicht ihre Schuld, aber weswegen sollen Menschen, die vermutlich noch mindestens zehn Jahre gut arbeiten könnten, ab 65, in vielen Fällen sogar schon ab 60 oder früher, vom Staat und all-fälligen Zusatzpensionen ausgehalten werden? Politiker:innen, die diese Frivolität beim Namen nennen, werden in liberalen Demokratien brutal abgewählt – weshalb wir auf tiefgreifende Pensionsreformen in alle Ewigkeit warten können und uns

stattdessen auf einen plötzlichen, durch leere Staatskassen ausgelösten Pensionswirbelsturm einstellen sollten, der keinen Stein auf dem anderen lässt. Ich will gar nicht in Abrede stellen, dass sich die meisten Menschen ihre Pension hart erarbeitet haben. Aber haben sie deshalb einen Freibrief, der Gesellschaft immer länger zur Last zu fallen? Die durch Künstliche Intelligenz erzielbaren Fortschritte im Gesundheitswesen lassen es nicht unmöglich erscheinen, dass Menschen künftig fast ebenso viele Jahre im Ruhestand verbringen wie im aktiven Arbeitsleben. Ein solcher Zustand wäre nicht anders zu nennen als – frivol. Und wären die Menschen, die das heutzutage vorgesehene Pensionsantrittsalter erreichen, nicht selbst viel besser dran, wenn sie weiterhin sinnstiftende Aufgaben erfüllen können, jedenfalls solange sie dazu körperlich fähig und geistig hinreichend motiviert sind? Ich bin überzeugt davon, dass sie sich auf diese Weise eher den als so erstrebenswert erachteten jugendlichen Anstrich erhalten könnten als durch gesetzlich verordneten Ruhestand oder gar persönlich ersehnten Dauermüßiggang. Ist daher nicht die entscheidende Frage, wie sie sich in der Pension positiv in die Gesellschaft einbringen könnten? Um Missverständnissen vorzubeugen: Zukunftsarbeit zur Verbesserung der Welt ist nichts Elitäres, ganz im Gegenteil: Sie braucht uns alle, die gesamte Bandbreite der Bevölkerung, aber sie benötigt ganz besonders jene, die angesichts ihres Alters mehr Zeit für konstruktive Arbeit an der Zukunft haben als Menschen im regulären Arbeitsleben. Mehr Zeit und unschätzbare Erfahrung. Ich fordere daher von der Politik, Wirtschaft und Gesellschaft für Menschen meines Alters *Zukunftsjobs* statt Ruhestand!

Mich beschäftigt jedoch noch etwas anderes. *Frivol* hat bekanntlich zwei Bedeutungen, nämlich erstens leichtfertig, bedenkenlos und zweitens das sittliche Empfinden, die geltenden Moralbegriffe verletzend, meist im Sinn von schlüpfrig, anstößig,

unanständig. Als Begriffsgegensätze zu *frivol* finden sich in der Regel die Wörter *ernsthaft* und *anständig*. Ja, ich glaube, das trifft es auf den Punkt, gerade auch in der Verschränkung beider Bedeutungen von *frivol*. Seien wir ehrlich: Unsere Welt ist im Jahr 2025 frivoler als je zuvor. Die Menschheit hat jedoch, meine ich, nur dann eine Chance auf Fortbestand ihrer Zivilisation, wenn sie vom krassen Gegenteil getragen wird: von ernsthaftem Anstand und neu erwachsendem Vertrauen zueinander.

Wie konnte es so weit kommen? frage ich mich an diesem strahlenden Morgen Anfang Februar. Ich kann die täglich aus den USA auf mich einprasselnden Nachrichten kaum mehr hören, sie machen mich krank und wütend. Wie konnte Amerika, in dem ich die acht besten Jahre meines Lebens verbracht habe, so tief fallen? Wie konnte sich die am längsten bestehende Demokratie und führende Nation der freien Welt in wenigen Wochen in ein Fossil, das seine bisherigen Ideale in den Abgrund fährt, verwandeln? Ich liebe dieses Land und verdanke ihm nicht zuletzt das Selbstvertrauen, das mir seither stets verlässliche Stütze war. Und in Amerika ist nichts geschenkt: Ich habe in jenen acht Jahren als kulturelle Stimme eines für Kunst und Kultur weltberühmten kleinen Landes alles gegeben und wurde dafür mit hoher Wertschätzung belohnt – *leaving*, wie die New York Times am Tag meiner Abreise titelte, *New York richer as he returns to Austria ...*

Ich glaube weiterhin fest an dieses Land. Irgendwann wird eine große Wiederaufbauarbeit einsetzen. Wenn es dann nicht zu spät ist! Derzeit schlüpft jedenfalls China geschickt in die Rolle der führenden Zukunftsnation auf unserem Planeten, sowohl als Hersteller von Klimaschutztechnologien als auch als Promoter Künstlicher Intelligenz für alle. Wenn die verblassende Supermacht die übrige Welt vor den Kopf stößt, hat die neue Super-

macht leichtes Spiel, deren Platz einzunehmen. Und China macht das geschickt: Es verspricht keine Energien von gestern und vorgestern, sondern eine Zukunft mit Klimaverantwortung. Es verspricht keine sündteure Welt Künstlicher Intelligenz ohne Wenn und Aber, sondern durchflutet die Welt mit billig hergestellten KI-Tools, die den qualitativen Vergleich mit den teuersten US-Angeboten nicht zu scheuen brauchen und ihren Code überdies völlig frei benutzbar machen. China ist in meinen Augen Strategieweltmeister, dem nicht nur die meisten Länder des sogenannten Globalen Südens ins Netz gehen, sondern mittlerweile auch ein wachsender Teil der von Washington vor den Kopf gestoßenen liberalen Demokratien.

Aber wer kämpft heute, im dritten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts, überhaupt noch für die liberale Demokratie? Ja, es gibt zum Glück weiterhin Menschen, die gegen Rechtspopulisten auf die Straße gehen. Aber auch sie konnten das Verschwinden der politischen Kultur, die für blühende liberale Demokratien unverzichtbar ist, nicht verhindern. Wie konnte es in unseren Ländern so weit kommen? Ist inhaltlicher Tiefgang als Gegenteil der heute unseren Alltag dominierenden Oberflächlichkeit wirklich so elitär, dass ihn Populisten als Verrat an den kleinen Leuten abtun und lächerlich machen können? Ist moralische Erneuerung wirklich so langweilig geworden, dass sie in Zeiten der allgegenwärtigen *Social Media* keine Chance mehr hat?

Und wieder beschleicht mich ein merkwürdiges Gefühl: Hat nicht gerade meine Generation der Babyboomer maßgeblichen Anteil an diesem Niedergang? Haben nicht wir Babyboomer in den reichen Ländern unseres Planeten die Welt moralisch und ökologisch an den Rand des Abgrunds geführt, indem wir Konsum über alles andere stellten? Es ist nicht nur die Schuld Amerikas, dass wir im moralischen Niemandsland, in der Klimaka-

tastrophe, auf dem Artenfriedhof gelandet sind. Es ist unser aller Zutun, ob wir es hören wollen oder nicht. Vermutlich wählen deshalb so viele Menschen Populisten, weil sie damit zugleich ihr Gewissen abwählen können. Darunter viele, die in diesen Jahren ihren vermeintlich wohlverdienten Ruhestand antreten und die nächsten Jahrzehnte unbeschwert genießen wollen. Frivol! Da ist es vermutlich noch besser, von Gewissensbissen gepeinigt zu sein wie ich. Aber Seelenmasochismus reicht nicht. Von Seelenqualen hat die Welt, haben insbesondere jüngere Generationen gar nichts. Es geht um die Zukunft, unser aller Zukunft und vor allem um die Zukunftsqualitäten unserer Mutter Erde. Was zählt, ist statt einer frivolen eine anständige Zukunft zu gestalten. Mit der nötigen Ernsthaftigkeit und Sorgfalt!

Mittlerweile ziehen die ersten Wolken am zuvor so unbeschwert wirkenden Himmel auf. Ich sehe sie als Wink, dass die Welt im Fluss bleibt und ihr perfektes Blau auch durch die kitschigen Schönwetterversprechungen der Populisten nicht garantiert werden kann. Denn schon die Natur ist unendlich komplex, und die menschliche Zivilisation, die unseren Planeten seit mehr als hundert Jahren übernutzt und ausbeutet, hat dessen Komplexität vervielfacht. Das vielgepriesene Gleichgewicht zwischen Natur und Mensch wird angesichts der drohenden Klimakatastrophe nicht durch trotziges Leugnen, Untätigkeit oder Scheinlösungen herbeigeführt, sondern nur durch einfühlsames gemeinsames Handeln in einer mehr-als-menschlichen Welt. Ein von mir hochgeschätzter Denker – er gilt als europäischer Shootingstar der Soziologie – hat dafür das schöne Wort einer *neuen Empfindsamkeit* geprägt. Deren Dimensionen werden wir wohl erst begreifen, wenn wir für die Erde ähnliche Gefühle wie für geliebte Mitmenschen entwickeln.

Vermutlich liegt darin meine neue Berufung – *Zukunftsarbeit!* Mich mit all meiner Leidenschaft, Expertise und Erfahrung in die Verbesserung der Welt einzubringen! Denn selbst wenn Vieles, was ich getan habe, dazu beigetragen hat, die Welt an den Rand des Abgrunds zu führen, so war doch – jedenfalls rede ich mir das ein – nicht alles schlecht und sind auch meine Qualitäten nicht völlig wertlos. Hoffentlich lassen sie sich sinnvoll für die Zukunft einsetzen. Aber nicht für irgendeine Zukunft! Für eine Zukunft, in der Anstand nichts Langweiliges, sondern aufregend kreativ ist. Für eine Zukunft, in der Ernsthaftigkeit geradezu voraussetzt, Spaß an der Veränderung zu haben.

Mit einem Mal kommt mir der Vorsatz, gemeinsam mit anderen Menschen guten Willens die Welt zu verbessern, gar nicht überheblich oder frivol vor.

GERISSEN

Ich sitze in einem Neujahrskonzert der etwas anderen Art. Vor wenigen Tagen hat das chinesische Jahr der Schlange begonnen, und im Wiener Konzerthaus gastiert aus diesem Anlass ein riesiges Orchester für traditionelle chinesische Musik aus Beijing. Während die ersten Titel des Programms erklingen und neben traditionellen chinesischen Musikelementen einen mit westlichen Einflüssen gekonnt gemischten Soundteppich ausbreiten, der in seinem überwältigenden Pomp letztlich stark an Hollywood erinnert, schweifen meine Gedanken ab: die Schlange als Metapher, aber nicht als teuflische Verführerin und Symbol des Falschen und Bösen wie in der Bibel, sondern als Sinnbild der Supermacht China. Welche Eigenschaften fallen mir zur Schlange ein, die zugleich das mondäne China des 21. Jahrhunderts treffend charakterisieren? Es wirkt, auch im Kontrast zum hemdsärmeligen Image Washingtons (wo ist die Finesse New Yorks geblieben?), wie eine Schlange elegant und schlau. Aber man gebe sich keinen Illusionen hin: Schlangen sind, das bestätigt mir eine Google-Suche in der Konzertpause, trickreich und verfügen über exzellente Beobachtungsgabe. Im offiziellen Konzertprogramm ist über das Jahr der Schlange zu lesen: *In der chinesischen Kultur symbolisiert die Schlange Weisheit und Gerissenheit und steht für Geheimnis, Weisheit und Spiritualität. Folglich*

wird das Jahr der Schlange als eine Zeit mit besonderem Charme und Potenzial angesehen, die die Menschen dazu veranlasst, Neuanfänge zu feiern und hoffnungsvolle Wünsche für die Zukunft zu äußern. Dieser Zyklus wiederholt sich im chinesischen Tierkreis alle zwölf Jahre. [...] Die im Jahr der Schlange Geborenen zeichnen sich durch Intelligenz, Unabhängigkeit, emotionale Loyalität, starke Problemlösungsfähigkeiten und einen innovativen Geist aus.

Ich muss schmunzeln: Lauter Eigenschaften, die ich mir selbst zugutehalte, auch wenn ich nicht zu den Glücklichen zähle, die in einem Jahr der Schlange geboren wurden. Aber diese Eigenschaften lassen sich zugleich perfekt auf das heutige China ummünzen, eine technologisch-kulturelle *soft power*, von der man sich leicht umgarnen lassen kann, die man aber niemals unterschätzen darf. Kein anderes Land weiß so genau, was es will! Für China ist das Jahr tatsächlich ein zu feiernder Neuanfang, der Beginn einer neuen Zeitrechnung, denn kein Staat profitiert mehr von den aktuellen Verwerfungen in der Weltpolitik. Geschickt unterwandert es die von den USA vernachlässigten internationalen Organisationen und zieht die Mehrheit der Mitgliedsländer auf seine Seite. Strategisch brillant schwingt es sich zum Wortführer der internationalen Klimapolitik auf und unterstreicht seine Glaubwürdigkeit durch die billigsten Qualitätstechnologien, von Elektroautos über Photovoltaikpaneele bis zu Windrädern. Und jetzt auch noch Künstliche Intelligenz im großen Stil!

Für China muss sich 2025 tatsächlich wie eine Genesis anfühlen, sinniere ich, während sich im Saal üppige, von Exotik durchsetzte Klangmassen ausbreiten, und es kommt mir wie ein Treppenwitz der Geschichte vor, dass so ein bedeutender Staatsmann und Chinapionier wie Henry Kissinger sein letztes, gemeinsam mit Craig Mundie und Eric Schmidt 2024 publizier-

tes Buch *Genesis* betitelte (Untertitel: *Artificial Intelligence, Hope, and the Human Spirit*) und nunmehr ausgerechnet China die besten Karten zu haben scheint, diese Genesis zu gestalten: Wir sehen, heißt es am Ende des Buches, *a new beginning. The cycle of creation – technological, biological, sociological, political – is entering a new phase. That phase may operate under new paradigms of, among other things, logic, faith, and time. With sober optimism, may we meet its genesis.*

Kann China hier wirklich „abstauben“? Wenn das *Reich der Mitte* die technologische und – damit eng verknüpft – politische Führungsrolle der Welt übernimmt, was bedeutet das für die liberale Demokratie, an der Washington ja kein Interesse mehr zu haben scheint? Und was bedeutet das für Indien als bereits jetzt bevölkerungsreichstes Land der Welt und künftige, China nachrückende wirtschaftliche Supermacht? Und wo bleibt *good old Europe*? Und immer wieder blitzt in meinem Zukunftslabyrinth das Wort Demokratie auf: Wie konnten wir nur den Niedergang der Demokratie im Westen so verschlafen? Wie konnte nur eintreten, wovor auch ich in Vorträgen immer gewarnt hatte: Dass wir zu *Schlafwandler:innen* geworden sind, die die Zeichen der Zeit nicht rechtzeitig erkennen. Aber ich hatte stets hoffnungsvoll hinzugefügt: Es ist nie zu spät, selbst wenn man Weichenstellungen verschläft.

Ist es wirklich nie zu spät?

Penetrante Töne eines mir bis dahin nicht bekannten Blasinstruments, einer Art chinesischer Oboe, reißen mich aus meiner Gedankenachterbahn. Es ist die traditionelle chinesische Suona, gespielt mit buchstäblich atemberaubender Virtuosität, die in diesem angeblich allen Chines:innen vertrauten Volksinstrumentalstück die Rufe verschiedener Vögel nachahmt, um,

wie es im Programm heißt, ein lebendiges und dynamisches Bild der Natur darzustellen. Selbst die Musik der Natur klingt anders im Land imminenter Künstlicher Superintelligenz. Und wir werden uns daran gewöhnen müssen.

Hat Europa überhaupt noch Zukunft?